# Die Versorgung in der US-Army

Autor(en): **Schauer, Hartmut**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **58 (1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-519103

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Die Versorgung in der US-Army

*«Ohne Versorgung und Technik keine Taktik – Guderian»*
*(aus «militärische Zitate», Ernst Wetter)*

Zur Person des Verfassers:

**Hartmut Schauer**

Geboren 1941 in Würzburg/Bayern. Nach dem Besuch des naturwissenschaftlichen Gymnasiums Zeitunteroffizier in der Bundeswehr von 1958 – 1962 (Kampftruppen, Kampfunterstützungstruppen, Rekrutenausbilder, Stabsdienst); Unteroffizier der Reserve. Beruflich tätig als Oberinspektor im gehobenen Verwaltungsdienst in der staatlichen Sozialverwaltung.

Er ist Ehrenmitglied des 5. US-Infanterie-Regiments. Publizistisch tätig als freier Mitarbeiter im wehrkundlichen und sozialrechtlichen Sektor für zahlreiche Fachschriften.

*Als westliche Welt- und Führungsmacht haben die USA weltweite militärische Bündnisverpflichtungen, die das Vorhandensein starker, vielfältig gegliederter und global einsetzbarer Machtmittel erfordern. Diese Vorgaben sind nur mit einer effektiv arbeitenden, leistungsstarken Logistik zu erfüllen, die sich fortlaufend auf die sich verändernden politischen, militärischen und technischen Rahmenbedingungen einstellt. Grundlegende organisatorische Reformen und die Einführung moderner Waffensysteme und Geräte erhöhen gegenwärtig Kampfkraft und Überlebensfähigkeit des US-Heeres erheblich.*

**Allgemeines**

Die 7. US-Armee, der die beiden traditionsreichen Armeekorps V und VII unterstehen, trägt wesentlich zur Sicherheit und Stabilität in Mitteleuropa bei, ohne die das friedenssichernde militärische Gleichgewicht nicht gewahrt wäre. In Süddeutschland, in Bayern und Baden-Württemberg, liegt das VII. Korps, Grund genug für den Schweizer Soldaten einen Blick auf Art und Zusammensetzung dieser nordamerikanischen Truppe im nördlichen Vorfeld zu werfen. Im Spannungs- und Verteidigungsfalle der Heeresgruppe Mitte der NATO zugeteilt, verfügt das Korps über die 3. mechanisierte Infanterie-Division («Marne-Division»), eine Brigade der 1. Infanterie-Division (der Rest ist als «Reforger» / Verstärkungsverband in den USA stationiert), die 1. Panzer-Division und das 2. Panzeraufklärungs-Regiment «Cavalry». Starke Korpstruppen in Brigadegrösse übernehmen Aufgaben der Kampfunterstützung, Übermittlung und der Versorgung. Die «US-Gemeinde» setzt sich aus 87 000 Soldaten, 67 000 Angehörigen und 13 000 zivilen Arbeitnehmern zusammen, hinzu treten weitere 14 000 einheimische Arbeitnehmer.

Allgemein haftet den Amerikanern ein gewisses Image des materiellen Überflusses, Wohlstandes und einer manchmal beängstigend wirkenden Technik- und Fortschrittgläubigkeit an.

In den zurückliegenden Jahrzehnten und Kriegen galten die US-Soldaten als besonders gut versorgte Kämpfer, denen es an nichts fehlte. Die oft vergleichweise spartanisch lebenden Gegner deuteten dies als einen der Gründe für eine gelegentlich zu beobachtende Weichheit in der Kampftruppe, selbst britische Verbündete bezeichneten die «GI's» als «überfüttert».

Innerhalb des letzten Jahrzehntes hat sich die Situation allerdings entscheidend gewandelt. Das Verhältnis «Kämpfer-Versorger» hat sich in den letzten Jahren umgekehrt, trotz abnehmender Dienststärken sind die Kampfelemente der Army verstärkt worden – auf Kosten des logistischen Personals. Heute ist ein Personalfehl von rund 100 000 Stellen zu verzeichnen. Gleichzeitig stellt die Kampftruppe aber immer höhere Anforderungen an die Versorger, es werden

mehr Nachschubgüter gebraucht, die Versorgung muss *weltweit,* unter gegensätzlichen klimatischen und geographischen Bedingungen klappen, die Transportwege verlängern sich, Material und Verfahren werden komplizierter. So sahen sich die verantwortlichen Logistiker der US-Army gezwungen mittels neuer Managementmethoden, Einbeziehung modernster Organisationstechniken, technischen Grossgeräten und Rationalisierungsmassnahmen an allen Ecken und Enden, die zunehmenden Anforderungen mit weniger Personal trotzdem zu schaffen. Mit einem 17 Punkte-Programm wird gegenwärtig versucht, das Personalfehl auf lediglich 14 000 Stellen zu reduzieren, Aussicht auf neue Stellenzuweisungen besteht aber nicht.

Die neuen strategisch-operativen Zielsetzungen der Zukunft, niedergelegt im sogenannten «Air Land Battle Konzept 2000» bringen erhebliche Umgliederungen bei den US-Verbänden, die auch Auswirkungen auf Konzept und Aufgabenbereiche der Versorgungsformationen haben.

Einschneidende Veränderungen bringt die Konzeption «Division 86» mit sich, die bereits im Rahmen des VII. US-Korps verwirklicht wird und im kommenden Jahre vollendet ist. So geben die nachfolgenden Informationen den neuesten Stand auf dem Versorgungssektor in der US-Army wieder.

Es besteht die Möglichkeit, dass nach Vorliegen von Erfahrungen nach längeren Truppenversuchen erneute Veränderungen vorgenommen werden, jedoch hat man bisher grösstenteils positive Ergebnisse festgestellt.

**Organisation**

Obwohl versucht wird die nachfolgenden Ausführungen schwerpunktmässig auf Fragen der Versorgung in Einheit/Verband zu behandeln, muss kurz auf die übergeordneten Elemente eingegangen werden. Dies besonders schon deshalb, weil es sich bei den in Europa stationierten US-Truppen um Verbände handelt, die aus amerikanischer Sicht im Ausland liegen, deren Nachschublinien über Tausende von Kilometern sich erstrecken. Dabei ist natürlich auch ein besonderes Augenmerk auf die Transportkapazitäten auf dem Schiffs- und Luftwege zu legen.

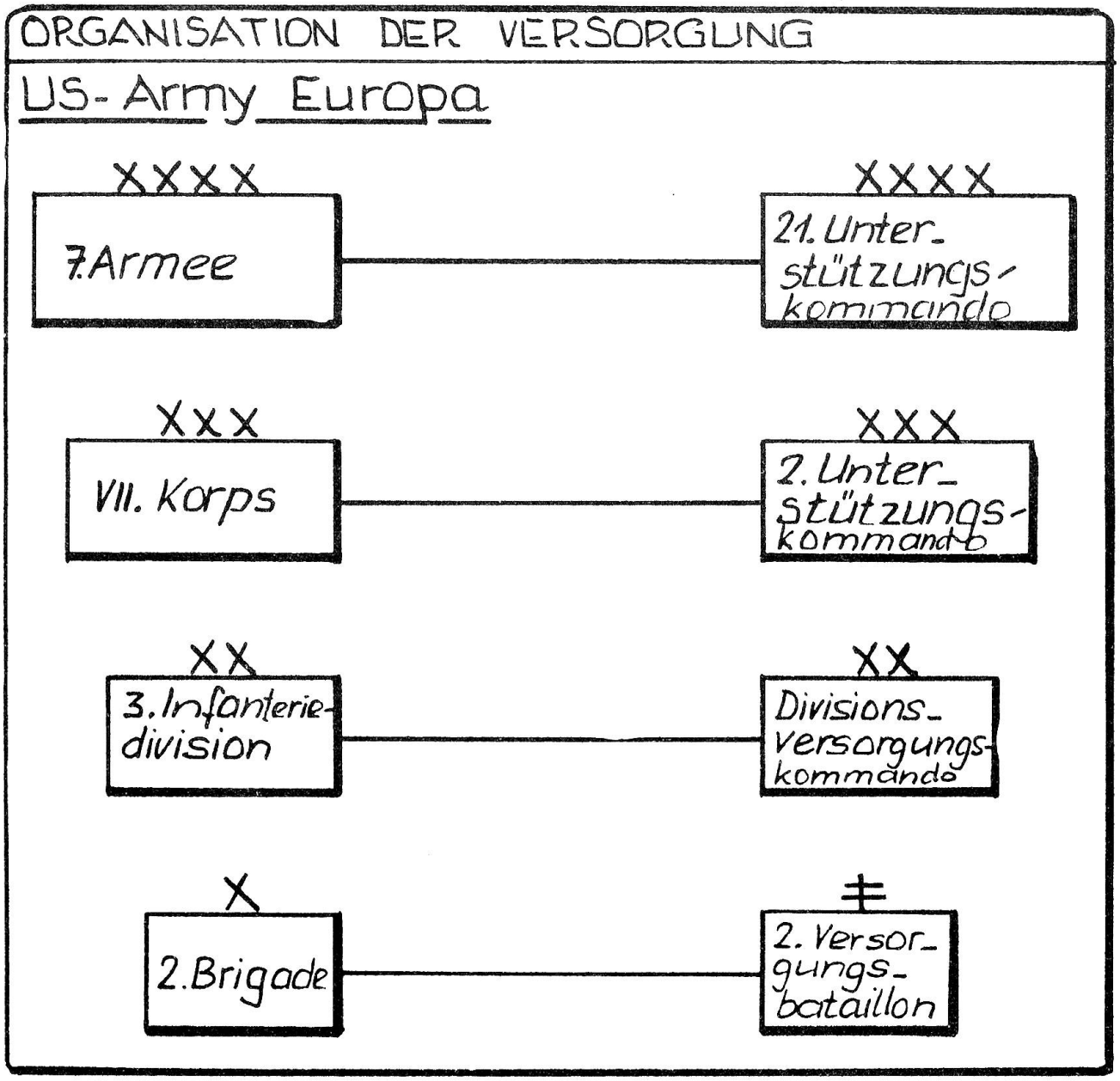
Schon im Frieden beziehen die Streitkräfte der USA in Europa den Nachschub fast ausschliesslich aus den USA. Eine Ausnahme bilden dabei Nahrungsmittel für den täglichen Gebrauch, die natürlich in den jeweiligen Stationierungsländern gekauft werden. Dies ist aus praktischen Gründen, frische, verderbliche Produkte, und aus wirtschaftlichen Gründen, Vermeidung kostenträchtiger Transportverfahren, erforderlich. Jedoch kommt die verpackte Einsatzverpflegung aus Depots in den Vereinigten Staaten. Teilweise wird der Betriebsstoff im Rahmen der weitverzweigten Lagerungs- und Lieferungssysteme der Weltfirmen unmittelbar in Europa übernommen.

Besondere logistische Anforderungen ergeben sich aber aus dem Umstand, dass im Krisen- und Spannungsfalle eine massive Verstärkung der US-Truppenpräsenz in Europa erfolgen wird. Um eine rechtzeitige Truppenverstärkung zu gewährleisten, sind heute schon Waffen, Fahrzeuge, Material und entsprechende Nachschubgüter für ein verstärktes weiteres US-Korps – das Personal würde grösstenteils eingeflogen werden, – in Europa gelagert.

**21. Unterstützungskommando**

Das «21st Support Command» managt praktisch die gesamte Heereslogistik in Europa und ist mit Schwerpunkt für den Bereich der 7. Armee tätig. Mit rund 24 000 Soldaten und Zivilbediensteten, ist es das grösste Kommando und wird von einem Drei-Sterne-General geführt. Die 109 Einheiten und Verbände verfügen über Stützpunkte und Einrichtungen in Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Grossbritannien, den Niederlanden und Luxemburg. Neben den allgemeinen Versorgungsaufgaben gehören zu seinen Hauptaufgaben die Lagerung und Instandhaltung der Ausrüstung, die die Verstärkungseinheiten benötigen. Unter der Bezeichnung «Prepositioning of Material Configured to Unit Sets (POMCUS)», etwa «vorverlegte Ausrüstungsgegenstände», lagern u. a. über 150 000 Fahrzeuge und entsprechendes Material in Mitteleuropa und Grossbritannien. Die meisten Ausrüstungsgegenstände werden in Lagerhäusern, in denen die Luftfeuchtigkeit reguliert wird, gelagert, teilweise aber auch im Freien.

Drei Bataillone sind für Lagerung, Wartung, Instandsetzung und Umschlag vorgesehen. Entsprechende Einrichtungen befinden sich ebenfalls in den Vereinigten Staaten, zusätzliche Unterstützung erfolgt durch Transport- und Versorgungsorganisationen der US-Marine und der US-Luftwaffe.



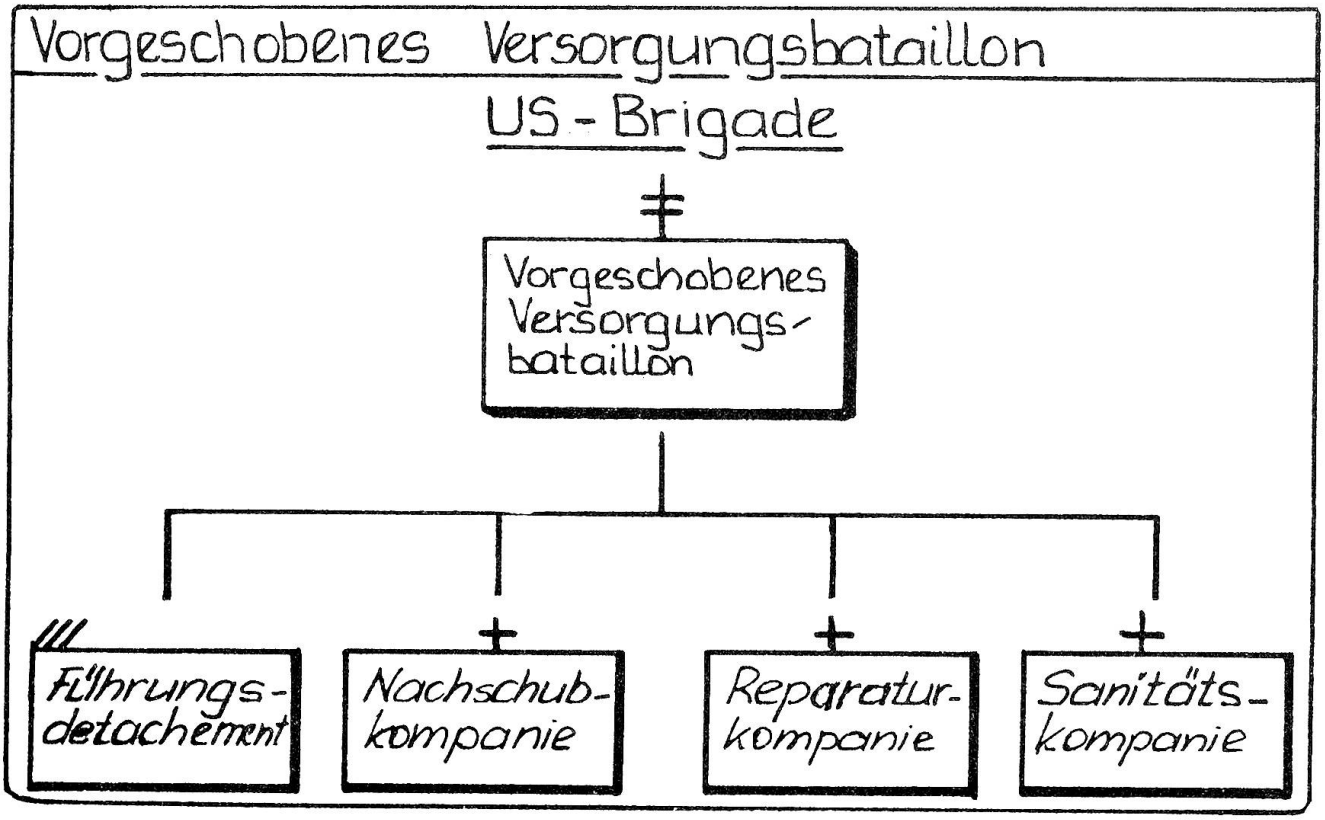

Die Versorgung auf Korpsebene, jedes Korps verfügt zusätzlich über ein eigenes Logistikkommando für Korpseinheiten, wird vom «Corps Material Management Center» gesteuert. Transporteinheiten – und Verbände übernehmen die Versorgung und führen den unterstellten Divisionen die verschiedenen Verbrauchsgüter zu.

**Divisionsversorgungskommando**

Auf der Divisionsebene sind im «Division Support Command (DISCOM)» sämtliche Versorgungs- und Instandsetzungsteile angesiedelt.

Ein dem Divisionskommandeur unmittelbar unterstellter Oberst führt und koordiniert sämtliche Logistikformationen der Division. Bisher gehörten hierzu ein Versorgungs- und Transportbataillon, ein Instandsetzungs-Bataillon, ein Sanitätsbataillon, Einheiten für Verwaltung, Finanzwesen, AC-Abwehr, Militärpolizei und nicht zuletzt die Militärmusik, sowie spezielle Teile für Heeresflieger und Lenkwaffen. Nach der Umorganisation sind die drei erstgenannten Bataillone verschwunden, und in drei neue «Forward Support» -Bataillone (vorgeschobene Versorgungs-Bat) aufgegangen. Diese verfügen nun jeweils über Versorgungs-, Sanitäts- und Instandsetzungskompanien und unterstützen eine der drei Kampfbrigaden unmittelbar.

Auf Divisionsebene verbleibt ein neues «Main Support Bataillon» (Haupt-Versorgungs-Bataillon) mit einer schweren Instandsetzungskompanie, einer Versorgungs- und Transportkompanie,




einer Sanitäts-Unterstützungskompanie und einer schweren Transportkompanie. Wichtigstes Steuerungs- und Führungselement ist das «Divisions Material Management Center» der Stabskompanie des Divisionsversorgungskommando, welches alle Materialbewegungen, Bestände, Nachweise und Versorgungs-/Instandsetzungsmassnahmen dokumentiert und koordiniert. Es verfügt über Personal von 200–250 Männern und Frauen, arbeitet mit modernen Datenverarbeitungsgeräten und bietet jederzeit die Gewährleistung eines Einblickes in den materiellen «Istzustand» der gesamten Division, unerlässlich für die taktische und operative Führung. Dieses Steuerelement gliedert sich in die hauptsächlichen Bereiche:

- Materialnachweis und Buchhaltung,
- Instandsetzung-Ersatzteile,
- Munition,
- Betriebsstoffe,
- Verpflegung,
- allgemeines Material und Wartung.

Ein Oberstleutnant leitet diesen verantwortungsvollen Sektor. Die Versorgung der nicht den Brigaden unterstellten Divisionstruppen obliegt dem «Haupt-Versorgungs-Bataillon», in Teilbereichen ist es jedoch auch für die Brigaden zuständig.

Sämtliche Verwaltungs- und Personalangelegenheiten laufen über die sehr spezialisierten Fachkompanien auf Divisionsebene, die sich auch modernster Büroorganisation bedienen. Gleiches trifft auch auf das Besoldungs- und Finanzwesen zu, die Soldaten erhalten meist zweimal im Monat Sold, hier setzt sich der bargeldlose Geldverkehr immer mehr durch. Das Feldpostwesen ist schon im Frieden gut ausgebaut und voll ausgelastet. Entsprechende Einheiten und Teileinheiten «Army Post Offices», sind in allen US-Standorten zu finden. Die Beförderung von Post im Einsatz läuft über die allgemeinen Versorgungsabläufe nach Massgabe vorhandenen Transportraumes.

**Das 2. Forward Support Bataillon der «Marne-Division»**

Als eines der «jüngsten» US-Bataillone sind die «Kampf-Logistiker» – so ihr Motto, seit 1½ Jahren neu gegliedert. Nach den Worten des Bataillons-Kommandeurs, Lieutenant-Colonel Beauchamp, haben sich die neuen Strukturen bisher in der Praxis glänzend bewährt. Der Zugriff auf die benötigten Versorgungsgüter erfolgt nun schneller und ist mit weniger administrativem Aufwand verbunden, die Verfahrenabläufe mit den zu versorgenden Verbänden sind kürzer und

eingespielter, man kennt die jeweiligen Kontaktpersonen bei den Bataillonen und kann, den jeweiligen besonderen Umständen entsprechend, massgeschneiderte Lösungen bieten. Alles und alle sind besser aufeinander abgestimmt, als dies bei der früheren, schwerfälligen Gliederung der Fall war.

Das Bataillon übernimmt die vollständige Versorgung und Instandsetzung mit Verpflegung, Munition, Betriebsstoff, Ersatzteilen und Reparaturen einer Brigade.

Das 2. Forward Support Bataillon der «Marne-Division» versorgt beispielsweise die 2. Brigade, die sich aus zwei Panzer-Bataillonen, einem mech. Infanterie-Bataillon und einem Artillerie-Bataillon zusammensetzt. Obwohl ausschliesslich im Gefechtsstreifen der Brigade eingesetzt, bleibt es unmittelbar dem Divisions-Versorgungskommando unterstellt.

Der Verband besteht aus einem Stabsdetachement, einer allgemeinen Versorgungskompanie (Kompanie A), einer Instandsetzungskompanie (B-Kompanie) und einer Sanitätskompanie, letztere soll bis 1986 endgültig eingegliedert werden. Insgesamt verfügt das Bataillon dann über 420 Soldaten, wobei die Instandsetzungskompanie mit über 200 Soldaten verhältnismässig stark, die Sanitätskompanie mit rund 40 Angehörigen relativ schwach sein wird.

Der Verband stellt für die einzelnen Kampfbataillone mobile vorgeschobene Instandsetzungs-Teams bereit, die vor allem das kürzlich zugelaufene, hochmoderne Gerät, warten und reparieren.

Da die Kampfkraft der Panzer- und mech. Infanteriebataillone massgeblich von einer gut funktionierenden Versorgung abhängt, muss das Bataillon über einen besonders hohen Bereitschaftsgrad verfügen, sowohl personell als materiell. Auch muss es die Fähigkeit besitzen den Kampfteilen mobil und ohne Verzögerung zu folgen. Die Versorgungsteile befinden sich nur etwa 15 bis 20 km hinter den Kampfbataillonen, sie sind nicht gepanzert und damit den Wirkungen der gegnerischen Artillerie im besonderen Masse ausgesetzt. Der Nachschub der Division befindet sich etwa ab 35 km und mehr hinter den vordersten Teilen.

Auf die speziellen Bedürfnisse der jeweiligen Brigade besonders «eingefuchst» sind die Stabs- und Führungsteile des Stabsdetachements, die flexibel Management und Planungsaufgaben übernehmen.

Neben den üblichen Stabsabteilungen ist dies besonders die Arbeit der «Support und Operations Section» (Versorgungs- und Einsatzführungs-Gruppe) in der alle Fäden zusammenlaufen. Das Bataillon erhält einen Teil des Materials über das Haupt-Versorgungs-Bataillon zugeführt, teilweise auch unmittelbar über die Logistik-Einrichtungen des Korps, federführend ist dabei immer das Material Management Center der Division. Die endverbrauchenden Bataillone holen die Versorgungsgüter in der Regel ab. Befinden sich weitere unterstellte Einheiten im Brigadesektor, ohne eigene «Versorgungspakete», übernimmt auch für diese das Bataillon die Versorgung.

**Kompanie A — Allgemeine Versorgungskompanie**

Diese Kompanie hat die extrem wichtige Aufgabe das Leben und die Kampfkraft der vorne eingesetzten Soldaten zu erhalten indem sie die notwendigen Mittel, vor allem Verpflegung, Munition und Betriebsstoff bereitstellt. Zwei Offiziere und etwa 70 Soldaten mit einer Vielzahl von Kraftfahrzeugen und Spezialgerät stehen hierfür zur Verfügung. Dem Kompaniechef unterstellt ist der Versorgungszug mit einer Gruppe für die eigene Versorgung, Führung und Instandsetzung. Die wichtigsten Versorgungsgüter sind in Materialklassen eingeteilt:

- 1 Verpflegung,
- 2 Bekleidung und Ausrüstung,
- 3 Betriebsstoffe und Schmiermittel,
- 4 Genie-Sperrgerät,
- 5 Munition.

Die 1. Gruppe des Versorgungszuges übernimmt und transportiert die Verpflegung und die Sperrmittel, sie kann sich hierzu in zwei bis vier Teams untergliedern. Die 2. Gruppe lagert, transportiert und schlägt die Betriebsstoffe um, sie verfügt hierzu über 10 Tankwagen mit einem Fassungsvermögen von jeweils fast 19 000 l, sowie entsprechende Gebinde für Schmiermittel und Waffenöl. Schliesslich ist die 3. Gruppe, unterteilt in zwei bis drei Trupps, für den gesamten Munitionsbereich zuständig.

**Versorgung auf Bataillonsebene**

Die Umorganisation zur «Division 86», die im Befehlsbereich Europa als «schwere» Panzer- und mech. Infanterie-Division eingesetzt wird, brachte eine Anzahl von Veränderungen in der bisherigen Struktur. Es wurden mehr und kleinere Kampfeinheiten geschaffen, die schweren

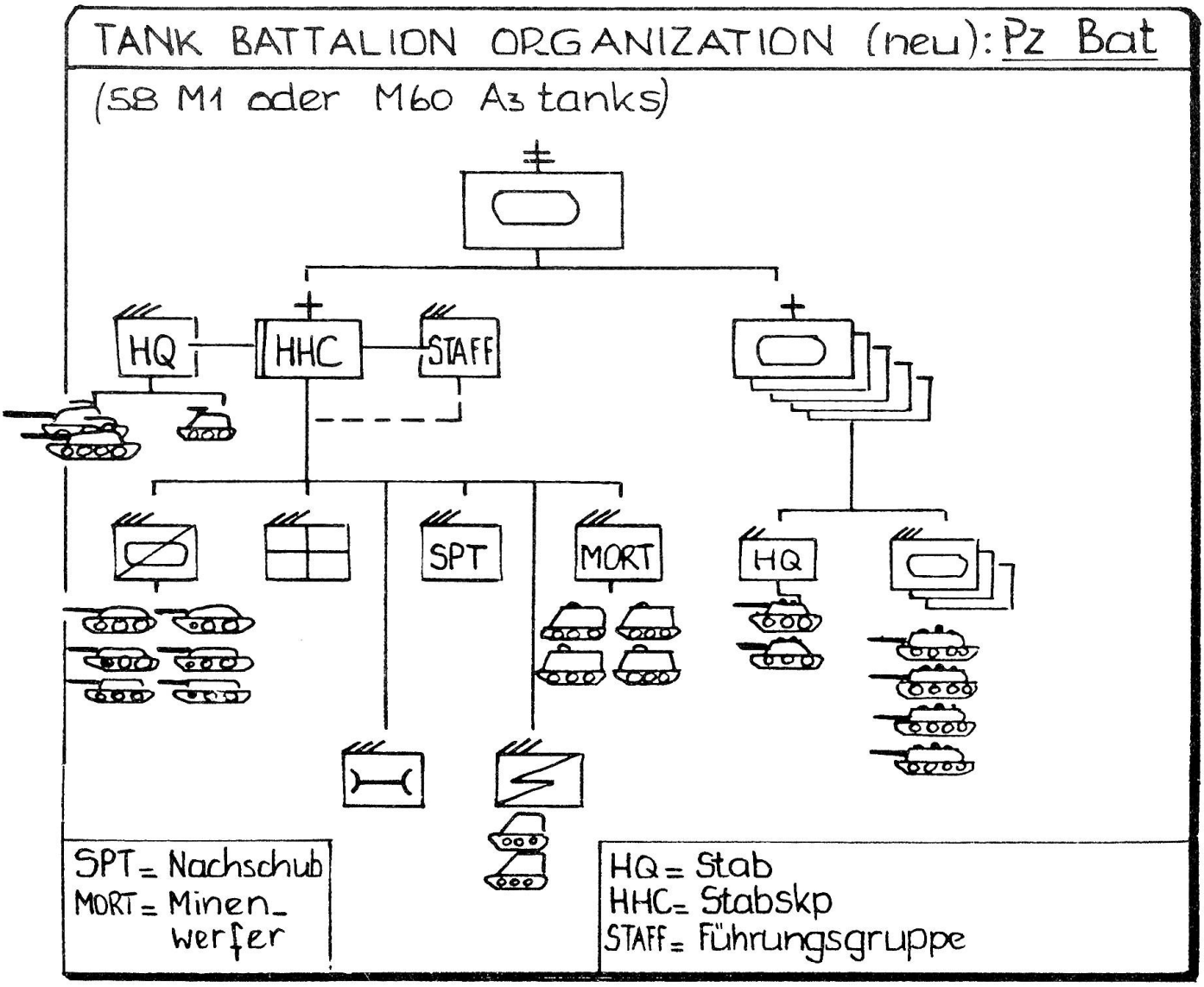
Unterstützungswaffen konzentrierte man. Die Kampfkompanien sind nun wesentlich kleiner, überschaubarer und leichter zu führen. Auch Nachschub, Versorgung und Instandsetzung sind beim Bataillon. Der «reinrassige» Einsatz von Panzer – und mech. Infanterie dürfte in Zukunft nur noch die Ausnahme bilden, immer mehr geht man dazu über schon auf Bataillonsebene beide Kampftruppen zu kombinieren. Im Regelfalle befinden sich nun bei den Panzerbataillonen Infanteriekompanien und umgekehrt. Dies zeigt auch Auswirkungen hinsichtlich von Nachschub und Versorgung. Wird eine Kompanie einem anderen Bataillon unterstellt, werden ihr die benötigten Versorgungsteile gleich mitgegeben.

Wie in allen anderen Armeen auch gehört in der US-Army die Position des S-4-Offiziers, der als logistischer Planer und Koordinator fungiert, zu den am wenigsten gefragten Verwendungen, hier ist wenig Lob, jedoch meist viel Tadel einzustecken. Er dient nicht nur dem Bataillonskommandeur, sondern trägt zusätzlich einen Teil der Verantwortung für die Einsatzbereitschaft der Kampfkompanien. In manchen Verbänden richtet sich die Verwendung als S-4 daher nicht nach Jahren, sondern nach Monaten. Was nützen aber die bestens ausgebildeten und motivierten Soldaten, modernste Waffen und Geräte, wenn keine Munition vorhanden ist oder wenn diese wegen Betriebsstoffmangel nicht nach vorne gebracht werden kann! So ist der S-4 nicht nur logistischer Planer und Koordinator, sondern auch «Ausführender», er fordert Material an, nimmt es in Empfang, lagert es, verteilt es und sorgt für den Transport. Daneben erstreckt sich seine Dienstaufsicht über den Technischen Offizier, den Versorgungszug und alle weiteren logistischen Teileinheiten. Er arbeitet unmittelbar mit dem S-4 der Brigade, gelegentlich auch mit dem G-4 bei Division und Korps zusammen. Seine Friedensaufgaben sind Belegführung, Dokumentation von Versorgungsgütern und Dienstaufsicht über alle Versorgungsfahrzeuge und -Räumlichkeiten innerhalb des Bataillons, daneben verwaltet er noch ein beachtliches Finanzbudget für den freien Ankauf von Versorgungsgütern, im Wirtschaftsjahr etwa 300 000 bis 500 000 Dollar. Im Dienstgrad ist der S-4 Captain, ihm steht ein Sergeant first class als Versorgungsfeldweibel zur Seite. Vier weitere Versorgungsspezialisten, ein Sergeant, 2 Specialists 4 und zwei Private first class, kommen hinzu. Im Bataillonsstab arbeiten die Abteilungen S-1 (Personal) und S-4 eng zusammen, sie bilden das «personnel administrative center», die Personal-Versorgungs-Führungsgruppe. Untergebracht sind sie in einem gepanzerten Befehlsfahrzeug M-577, zusätzlich steht noch ein Jeep zur Verfügung, die Fernmeldeausstattung ist mit zwei Funkgeräten eher dürftig. Die Kombination der beiden Bereiche bietet vor allem den Vorteil, dass auch die Versorgungsteile neueste Informationen über den Verlauf eines Einsatzes erhalten, über Personal- und Materialverluste verständigt werden, und in kritischen Situationen sofort den Nachschub von Munition und Betriebsstoff veranlassen können.

Die Versorgungsteileinheiten sind der Stabskompanie unterstellt, die Unterschiede bei Panzern und mech. Infanterie sind dabei nur geringfügig. Neben dem Versorgungszug ist noch ein Sanitäts- und ein Instandsetzungszug vorhanden. In der Stabskompanie befindet sich weiteres Versorgungspersonal, das den jeweiligen Kampfkompanien für Versorgungsaufgaben innerhalb der Kompanie zugeteilt wird. Die Versorgungs- und Instandsetzungsteile bilden einen Bataillonsversorgungspunkt, können aber auch unmittelbar Kompanien unterstellt werden. Sie holen Material und Nachschubgüter bei der Brigade ab, gelegentlich auch bei Division und Korps. Beim vorgeschobenen Versorgungs-Bataillon der Brigade ist ein Munitions-Umschlag-Punkt eingerichtet, er hat eine tägliche Kapazität von 500 t besonders dringend benötigter Munitionsarten. Hierdurch wird die Munitionsversorgung der Einsatzbataillone vereinfacht, die bisher den grössten Teil der Munition unmittelbar vom Versorgungspunkt des Korps abholen mussten.

**Versorgungszug**

Unter Führung eines First-Lieutenants, der zugleich stellvertretender S-4 ist, hat der Zug eine Stärke von 45 Mann und über 30 Fahrzeuge. Er ist bei Panzern und mech. Infanterie gleich gegliedert, jedoch bedingt durch den unterschiedlichen Materialbedarf der Bataillone mit verschiedenen Fahrzeugen ausgestattet. Stellvertretender Zugführer und «Platon-Sergeant» ist ein erfahrener Sergeant first class, ein Gefreiter fährt den Jeep und bedient das Funkgerät. Der erfahrene Unterführer ist besonders in seiner Eigenschaft als «Truck-Master» für den technischen Bereich und die Einsatzbereitschaft der

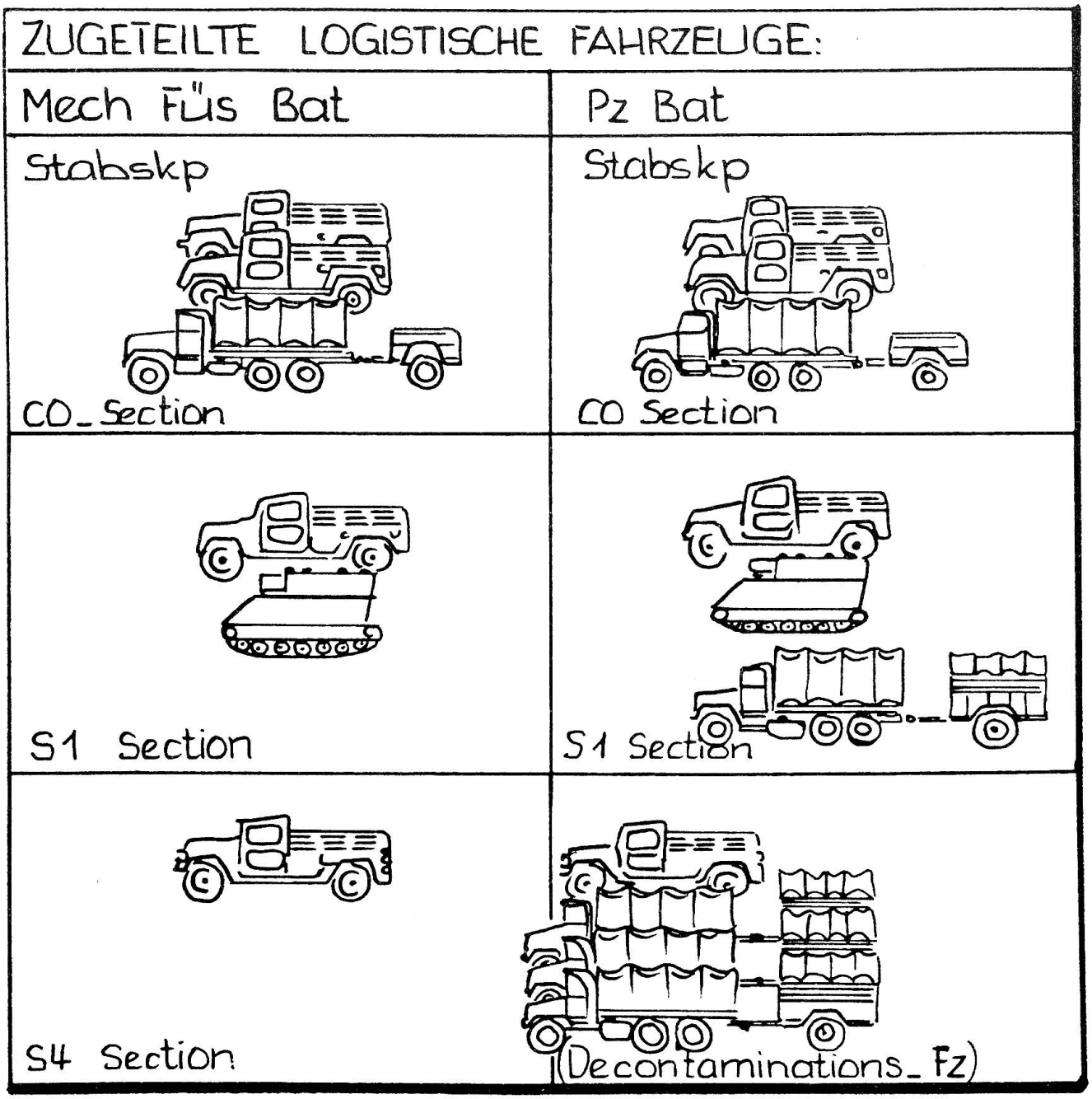



Transportfahrzeuge verantwortlich. Weiterhin sind eine Munitionsgruppe, eine Betriebsstoffgruppe und eine Verpflegungsgruppe vorhanden.

Beim mech. Infanterie-Bataillon sorgen je ein 5 Mann-Feldküchentrupp pro Kampfkompanie, und acht Mann in der Stabskompanie und gleichzeitig für die Panzerabwehr-Kompanie, für das leibliche Wohl. Im Panzer-Bataillon gibt es nur vier 3 Mann-Feldküchen, sechs Köpfe ist das Team der Stabskompanie stark, die Mannschaftstärken sind geringer als die bei der Infanterie. Gewöhnlich befinden sich alle Küchenteams beim Bataillon, können aber auch aufgeteilt werden. Die Munitions-Transportgruppe umfasst bei der mech. Infanterie 22 Fünftonner mit 1½ t Anhänger. Fünf weitere Fünftonner sollen in absehbarer Zeit die bisherigen M-520 «Goer»-Fahrzeuge ablösen. 23 Lastkraftwagen transportieren die Munitionskampfbeladung, je Infanterie-Kompanie vier LKW, sieben bei der Stabs- und Panzerabwehr-Kompanie. Die restlichen Fahrzeuge befördern zusätzliche Munition und weitere Versorgungsgüter.

Das Panzer-Bataillon braucht kleinere Mengen, die aber sperriger und schwerer sind. Hier besteht die Transportgruppe aus acht Zehntonnern, besonders schwere Spezial-LKW. Zwei der Transporter versorgen eine Panzerkompanie. Weitere drei Fünftonner mit Anhängern stehen für andere Versorgungsgüter bereit.

Bei den Betriebsstoffgruppen existieren auch einige Unterschiede. Die mech. Infanterie hat fünf Fünftonner mit Anhängern, sowie zwei weitere Tanker. Das Panzer-Bataillon ist mit 11 8000 l-Tankern ausgestattet. Im Einsatz kann bei der Infanterie ein LKW mit Anhänger eine «halbleere» Schützenpanzerkompanie betanken, bei den Panzern werden zwei Tankfahrzeuge benötigt.




Auf Kompanieebene fungiert der «First-Sergeant» (Feldweibel) als Verantwortlicher für alle Fragen der Versorgung. Zusätzlich zu seinen Verwaltungs- und Führungsaufgaben regelt und koordiniert er alle Fragen der Versorgung, unterstützt von einem Versorgungsunteroffizier, dem «Supply-Sergeanten», der auch im Garnisonsdienst für Fragen der Versorgung in der Kompanie zuständig ist.

**Einsatz des Betriebsstoffzuges auf Korpsebene**

Zur 493. selbständigen Versorgungs- und Unterstützungskompanie des VII. Korps zählt auch ein Betriebsstoffzug, der besonders bei Grossmanövern gewaltige Mengen an Treibstoffen transportiert, lagert und umschlägt.

Hierzu gehören auch so schwierige und umfangreiche Aufgaben, wie es die Übernahme von Betriebsstoff von einem Flusstransportschiff darstellt. Mit Schlauchleitungen werden die mehr als 600 000 l aus dem Schiff herausgepumpt und in Tankfahrzeuge mit einem Fassungsvermögen von über 15 000 l, Eisenbahntankzügen und einen grossen Lagertank eingefüllt.

Während des Umschlages steht ständig ein Team mit Reserveschläuchen und spezieller Ausrüstung bereit um möglicherweise entstehende Lecks sofort zu reparieren. Wichtig ist auch die Überwachung der Ventile, die je nach Arbeitsgang geschlossen oder geöffnet sein müssen.

Ein Betriebsstoffversorgungspunkt wird von weniger als einem Dutzend Leuten betrieben. Verwendung finden dabei Falttanks mit mehreren getrennten Kammern die jeweils rund 40 000 l Diesel oder Benzin beinhalten. Im Durchschnitt sind 120 000 l Diesel und 60 000 l Benzin bevorratet. Ein Tank bleibt leer für den Fall, dass ein Leck auftritt und der Betriebsstoff umgefüllt wird, bis der Schaden behoben ist.

Abgeholt wird der Treibstoff von Tanklastzügen mit einem Fassungsvermögen von 15 000 l, die dann die Kampftruppe versorgen.

Zwei Tankfahrzeuge sind in nur 15 Minuten vollgepumpt, die Pumpen schaffen in der Minute etwa 1500 l.

Der Inhalt einer Tankkammer reicht im allgemeinen für rund zwei Tanklastzüge. Da der Vorrat nicht unbeschränkt reicht muss immer wieder neuer Treibstoff zugeführt werden. Damit keine Verzögerungen entstehen besteht die Möglichkeit gleichzeitig Betriebsstoff neu zu übernehmen und solchen an die Verbraucher abzugeben.

**US-Einsatzverpflegung im Wandel**

Im 19. Jahrhundert verfügten die USA über eine kleine, schlecht ausgerüstete und versorgte Armee aus Berufssoldaten, die nur während der grossen Kriege von zahllosen Freiwilligen und Milizen verstärkt wurde. Im Kleinkrieg gegen Indianer und Mexikaner lebten viele der Soldaten in abgelegenen Landesteilen, untergebracht in primitiven Camps und Forts, so schlecht wie die Besoldung (etwa ein Dollar/Tag) war meist auch die Verpflegung, die in erster Linie die Lieferanten und deren Lobby reich und satt machte.

Die Grundnahrung bildeten Pökelfleisch und Schiffszwieback, als Getränk war Kaffee üblich.

Das fette Fleisch, für heutigen Geschmack nahezu ungeniessbar, schwamm in einer undefinierbaren, salzigen Brühe, die Schwarte wurde mitgeliefert. Der Schiffzwieback bestand aus weissem Weizenmehl und Wasser, die weiteren Zutaten sind heute in Vergessenheit geraten. Mit der Zeit schaffte das meist steinharte Gebäck das beste Gebiss, so wurden die rechtekkigen Stücke meist vor dem «Genuss» mit einem Hammer oder Gewehrkolben zerkleinert und mit Wasser zu einer Art Suppe oder Brei verarbeitet. Zwieback und später Hartbrot blieben den GI's bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges erhalten.

Gelegentlich gab es in Fett herausgebackene Krapfen, von den Soldaten in mitgeführten Pfannen selbst hergestellt. Diese sollen so fett gewesen sein, dass manche der Soldaten immer ein Stück Gurke mit sich führten von der sie nach dem Mahl ein Stück assen. Man glaubte so das übermässige Fett neutralisieren zu können.

Im Krieg gegen Spanien um die Jahrhundertwende machte ein «Fleischkonservenskandal» von sich reden. Nach dem Genuss von Dosenfleisch erkrankten die US-Soldaten gleich reihenweise. Später stellte es sich heraus, dass nicht die schlechte Qualität des Dosenfleisches, sondern die ungenügenden hygienischen Bedingungen bei der Zubereitung die Schuld trugen. Geöffnete Dosen standen stundenlang in der glühenden Tropensonne, «begutachtet» von wahren Schwärmen von Mücken und anderem Ungeziefer.

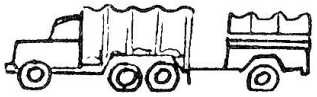
Gemüse gab es praktisch nur in Form von Kartoffeln. Einige Jahre vor Beginn des Ersten Weltkrieges wurde bittere Schokolade ausgegeben, sie war aber nicht für den täglichen Verzehr, sondern als «eiserne Ration» vorgesehen. Aber künftig entwickelten sich Süssigkeiten immer mehr zu einem wesentlichen Bestandteil der US-Einsatzverpflegung. Auch eine Art «Hundekuchen», eine Mischung aus Mehl und konzentriertem Fleischpulver, trat nun neu hinzu.

Nach und nach vergrösserten immer mehr Konserven das frühere kärgliche Nahrungsangebot, meist Fisch, Rindfleisch, Tomaten und Bohnen in Dosen. In den Feldküchen ging es dabei nicht so genau: Oftmals vermischte man alle genannten Zutaten zu einer Art Eintopf und füllte damit die Essgeschirre der Soldaten.

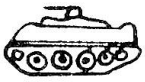
Nur träumen konnten die meisten in Übersee kämpfenden US-Soldaten von dem feinen Frühstück, welches gewöhnlich an der US-Militärakademie West-Point serviert wurde. Da gab es Steaks, Bratkartoffeln und Maismehl-Porridge. Die GI's dagegen erhielten als Morgenmahlzeiten die üblichen fetten Krapfen, Kaffee und dickflüssigen Sirup. Auch die ersten Anfänge des für die US-Soldaten so typischen Kaugummis sind in dieser Zeit zu suchen.

VERSORGUNGSTEILE, WELCHER EINER KAMPF-EINHEIT (Pz Kp) ZUGETEILT SIND: (US-Army) "Division 86

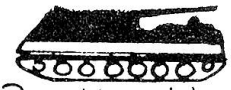
① Reparatur-Team (Maintenance-Team)



1 Rep "Inspektor"
2 selbst Mech



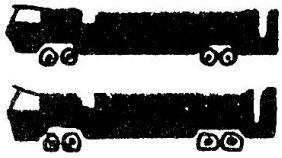
1 Mech Wm
1 Pz Mech Uof
2 Pz Turm Mech
1 Uem Geräte Mech
"AN/VRC-64/46 radios"



Pz-Abschleppwagen
1 Uof
1 Motf
1 Geräte-Fhr
"AN/VRC-46 radio (Funk)"

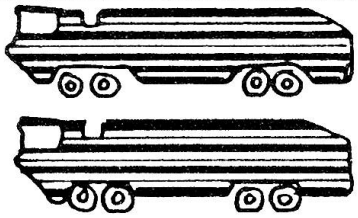
② Sanitäts-Evakuierungs-Team (Medical-Evacuation-Team)
1 San Uof
3 Gfr "ambulance attendants" (San)
gepanzerte Ambulanz, auch Funk

③



Mun Trupp (Ammunition-Team)
1 Uof (Lastw-Fahrer), 1 Gfr (Beifahrer)
1 Sp 4 (Lastw-Fahrer), 1 Gfr (Beifahrer)
(Sp 4: Spezialist Besoldungsklasse 4)

④ Betrst Trupp: (Fuel-Team)
1 Betrst Uof, 1 Gfr (Fahrer)
1 Sp 4, 1 Gfr (Motf)



⑤ Feld-Kü-Trupp (Mess-Team)

1 Vsg Uof (Wm) "food service sgt"
1 Sp 4 Koch/Fahrer
1 Gfr Koch

▶ Vergleiche mit unsern Mitteln bezügl Vsg!

Die Zeichnungen zu diesem Artikel erstellte in verdankenswerter Weise Major H. Stricker, Kesswil. Die Fotos stammen vom Verfasser H. Schauer.

Im Zweiten Weltkrieg hielten die «C»-Rationen (C=Combat/Kampf) Einzug. Eine Dose enthielt ein Fleischgericht, gemischt mit den obligatorischen Bohnen oder Gemüse, in der zweiten befanden sich Kekse, Süssigkeiten, Kaffee- und Milchpulver. Es gab weitere Versionen, etwa die leichtgewichtigen «K«-Rationen (für Fallschirmjäger) mit Schinken und Speck zum Frühstück, Zitronenpulver zur Getränkezubereitung, Fleisch zum Mittagessen und Käse für die Abendmahlzeit, letzterer allgemein beliebt als Geheimmittel für Durchfall – alles in Dosen abgepackt.

Während des Koreakrieges gab es wesentlich verbesserte Rationen. Schweinefleisch mit Lima-Bohnen, Rindfleisch und Gemüse, Hamburger, Spaghetti mit Fleischbällchen oder Huhn mit Reis standen nun als Hauptgericht zur Auswahl. Süssigkeiten, Kaffee, Früchtekuchen, Erdnussbutter, Zigaretten befanden sich ebenfalls in den Dosen, Gebrauchsgegenstände wie Zündhölzer, Dosenöffner, Chlortabletten und Toilettenpapier traten hinzu. Besonders beliebt war Obst in Dosen. Eine Tagesration setzte sich aus einer Packung mit acht Konserven zusammen.

Verfeinert und qualitativ verbessert wurden die Einsatzrationen in der Zeit des Vietnamkrieges, selbst Pudding war nun im Felde erhältlich. Neuerdings werden die bewährten und in der Truppe nicht unbeliebten C-Rationen durch neue Fertiggerichte abgelöst. Es gibt zwölf unterschiedliche Variationen und fünf verschiedene Zusatzpackungen. Zur Zubereitung müssen sie lediglich einige Minuten im heissen Wasser erhitzt werden. Sie sind qualitativ verfeinert, leichter und brauchen weniger Raum. Ein Infanterist kann bequem einen Vorrat von einer Woche mitführen, lediglich fünf Kilo schwer. Die herkömmlichen Rationen würden dagegen 20 bis 25 kg wiegen. Allerdings ist die Abhängigkeit vom heissen Wasser von Nachteil, C-Rationen wurden auch kalt aus der Dose gegessen.

**Besonderheiten der Versorgung in Wüstengebieten**

Bedingt durch Bündnisverpflichtungen und weltweite politische und wirtschaftliche Notwendigkeiten, muss die US-Army auch in der Lage sein in unwirtlichen Gegenden, wie Wüsten, zu kämpfen.

Dies gilt besonders für die schnelle Eingreiftruppe, die Luftlandeverbände, Sondereinheiten und «Marines».

Noch bedeutsamer als im Normalfalle ist hier eine gut funktionierende, leistungsstarke Versorgung. Dabei sind eine Vielzahl von Besonderheiten zu beachten. Eine leistungsfähige Versorgungsbasis, angebunden an entsprechende Verkehrs- und Nachschubverbindungen (Häfen, Flugplätze, Eisenbahnen) ist unerlässlich. Weiter ist zu beachten, dass insgesamt mehr und zusätzliche Versorgungsgüter als im Normalfalle benötigt werden. Oft fehlen aber in den betroffenen Regionen ausreichende Rohstoffe und Energiequellen, die Verkehrsverbindungen sind meist schlecht und zu gering.

Die grossen Entfernungen haben besonders negative Auswirkungen auf die Bewegungs- und Aktionsfreiheit grösserer Truppenverbände, ebenso sind ausreichende Lagermöglichkeiten umfangreicher als üblich zu planen. Empfohlen wird deshalb die vermehrte Einrichtung von zusätzlichen kleineren Depots im Landesinneren.

Priorität geniesst immer die Luftversorgung beim Vorhandensein grosser Entfernungen, vorausgesetzt die notwendigen Transportkapazitäten sind vorhanden und die allgemeine Gefechtslage lässt dies zu. Wegen meist fehlender natürlicher Deckungsmöglichkeiten sind Transporte in der Wüste, besonders bei Tageslicht, von feindlichen Luftangriffen bedroht. Mit Zunahme der Entfernungen steigt der Bedarf an Betriebsstoff und Wasser. Um diesen Zwängen besser zu begegnen eignet sich der Einsatz von Pipeline-Systemen, zu denen leistungsstarke Pumpen und gut ausgebaute Tanks gehören. Die Transporte auf den wenigen vorhandenen und geeigneten Strassen sind sorgfältig zu planen, zu koordinieren und durch regelmässige Kontrollposten zu überwachen und zu sichern.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass ein erheblicher Mehrbedarf an Versorgungsgütern besteht, allein schon bedingt durch das lebenswichtige Wasser.

Beim Kampf in Wüstengebieten ist auch ein überdurchschnittlicher Munitionsbedarf zu verzeichnen, gute Sicht und freies Schussfeld verführen dazu den Feuerkampf schon auf sehr grosse Entfernungen aufzunehmen. Die Weite des Landes und die schnellen Bewegungen der meist kleinen Verbände verursachen zusätzlich einen erhöhten Munitionsverbrauch im Einsatz.

Lufttransport einer Betriebsstoffblase

Verlad von Einsatzverpflegung

Die Munition ist sehr sorgfältig zu warten und vor Hitze, Sand und den sehr seltenen, aber dann umso heftigeren Regengüssen, zu schützen, da sie sonst leicht verrottet und unbrauchbar wird und so Ladehemmungen verursacht.

Auch der Betriebsstoffbedarf ist wegen der grossen Entfernungen und der mobilen Kampfführung höher, die Fahrzeuge wühlen sich oft im lockeren Untergrund ein, quälen sich durch Sanddünen und verbrauchen so mehr Benzin oder Diesel.

Dringend empfohlen wird immer die Mitnahme eines grösseren Notvorrates von Betriebsstoff im Fahrzeug.

Über von Genietruppen gebaute Pipelines kommt der Betriebsstoff relativ sicher und schnell in der benötigten Menge beim Endverbraucher an oder wird vorne von Tankfahrzeugen übernommen. Allerdings ist der Arbeitsaufwand und der Materialverbrauch beträchtlich, die Gefahr der Unterbrechung durch Luftangriffe und Kommandotruppen ist erheblich.

Ohne ausreichend Wasser läuft in der Wüste nichts! Jeder Aufklärungs-Auftrag schliesst automatisch die Suche nach geeigneten Wasserstellen mit ein. Dringend notwendig ist es immer das Wasser zu filtern, da sonst erhebliche Erkrankungsgefahren bestehen. Wasserstellen befinden sich in Oasen, Brunnen, ausgetrockneten Flussläufen, manchmal sammelt sich in unterirdischen Zisternen übriges Wasser aus vorangegangenen Niederschlägen. Das Wasser ist nicht nur für den täglichen Bedarf der Soldaten lebenswichtig, es wird auch für die Funktionsfähigkeit von Fahrzeugen und Geräten dringend benötigt. Auch der tägliche Mindestbedarf für die Körperpflege, ohne die sich der Gesundheitszustand der Truppe rasant verschlechtert, ist einzukalkulieren. Die Interessen der einheimischen Bevölkerung sind gebührend zu berücksichtigen, oft hängt ihr Überleben vom Zugriff auf Wasser ab. So wird auch bei der Wasserversorgung die Verwendung von Pipelines oftmals von grossem Vorteil sein. Fahrzeuge und Soldaten führen für den Notfall immer einen Wasservorrat mit.

Zusätzliche Probleme ergeben sich auch auf dem Verpflegungssektor, wesentlich für die Erhaltung der Kampfkraft der Soldaten.

Schwierig ist es frische Produkte zu liefern, da diese durch die Hitzeeinwirkungen schnell verderben. Dies trifft besonders bei Fleischwaren, Obst und Gemüse zu. Der meist eingeschränkte Transportraum erlaubt das Mitführen von Gefrieranlagen und zusätzlichen Wasserbeständen nicht. Die Arbeit von Feldküchen ist wegen der klimatischen Verhältnisse und der grossen Mobilität der Bewegungen weitgehend eingeschränkt. So werden vor allem abgepackte Rationen ausgegeben, die sich die Soldaten selbst zubereiten. Einen «Renner» bilden Konserven mit Früchten und Säften. Notrationen für zwei bis drei Tage müssen vorhanden sein.

Die extremen klimatischen Verhältnisse zeigen Auswirkungen auf die Bekleidung der Soldaten. Unter der glühenden Tageshitze empfiehlt sich eine möglichst leichte, luftige Schutzbekleidung, die gegen die Sonnenbestrahlung schützt.

Die sehr kalten Nächte erfordern zusätzliche warme Kleidung und Schlafsäcke.

Wüste ist nicht Wüste, hier gibt es regional erhebliche Unterschiede. Zu bedenken ist auch, dass in bestimmten Gegenden durchaus auch in Wüsten erhebliche witterungsmässige Veränderungen im Sommer und Winter auftreten.

**Rationen der «Ledernacken»**

Die «US-Marines», das Landungskorps der Marine-Infanterie, zählen zu den Elite-Verbänden der US-Streitkräfte die als eine Art militärische «Feuerwehr» besonders in Krisensituationen in Aktion treten.

Sie müssen in tropischen und arktischen Regionen über längere Zeiträume hinaus kämpfen und überleben können.

Für den Dienst in besonders kalten, abgelegenen Gegenden wurde eine Spezialration entwikkelt, die sich durch ihr geringes Gewicht und Raumbedarf auszeichnet.

Die Einsatzverpflegung setzt sich aus verschiedenen Riegeln zusammen mit 12 komprimierten gefriergetrockneten Zutaten, Mehlriegel und einer Reihe von Süssigkeiten. Die Verpflegung kann über mehrere Jahre ohne zusätzlichen Aufwand gelagert werden. Die Verpackungen sind so verarbeitet, dass der Inhalt weder gefrieren noch durch Hitzeeinwirkungen schmelzen kann. In einem kleinen Paket sind sechs verschiedene Gerichte in kleinen Riegeln und Platten untergebracht, durchschnittlich 1500 Kalorien, die für einen Tag genügen. Allerdings wird davon ausgegangen, dass eine derartige Ernährung den Zeitraum von 10 Tagen nicht überschreiten soll. Bei Tests und Vergleichen in der Arktis stellte sich heraus, dass der Kalorienbedarf sich in erster Linie an der körperlichen

Aktivität der jeweiligen Soldaten orientiert, weniger bedeutsam sind dabei die Kältegrade. Folge des kalten Klimas ist auch oft ein zunehmender Appetit, obwohl der Kalorienverbrauch selbst nicht ansteigt.

Insgesamt beurteilt hat sich die konzentrierte Verpflegung unter arktischen Bedingungen gut bewährt, besonders bei kürzeren Zeiträumen von drei bis fünf Tagen.

Dauern die Einsätze über längere Zeiträume, empfiehlt sich eine Zusatzverpflegung, nach Möglichkeit frischer Herkunft.

**Blick in die Küche der «Green Berets»**

Die Special Forces der US-Army, besser bekannt als die «Green Berets», sind eine heute schon legendäre Sondertruppe, die vor allem auf die Durchführung überraschender Schläge weit im Hinterland des Gegners, die Unterstützung ausländischer Widerstandsorganisationen und die Militärberatung bis in die entlegensten Winkeln der Erde spezialisiert ist.

So müssen die Soldaten neben ihren Kampf-und Beratungsaufgaben in der Lage sein unter den schwierigsten Begleitumständen zu überleben, um die entsprechenden Aufträge auszuführen. Survival und Leben aus dem Lande sind wichtige Teile ihrer Ausbildung.

Die Fähigkeit im Notfalle auch unter widrigen Umständen durchzuhalten und sich auch in aussichtslos erscheinenden Lagen zu ernähren, brachte den Green Berets den wenig schmeichelhaften Zusatznamen «Schlangenfresser» ein. Tatsächlich holen manchmal die Realitäten die Fiktion ein.

Während monatelanger Abwesenheit von der Zivilisation lernen die Soldaten die eintönige Einsatzverpflegung mit unterschiedlichsten Zutaten aus der jeweiligen Umgebung zu verbessern und zu strecken. So phantasievoll wie die Beilagen sind die Bezeichnungen mancher der improvisierten Gerichte: Leguan-Frikassee, Ratten-Roulade à la Bad Tölz, Schnee-Schokolade oder wie wärs mit «Beirut-Bier».

Während des Krieges in Südostasien kam auch die sogenannte «Zweiter-Zug-Suppe» gut an. Das Rezept hierfür ist denkbar einfach: Alle Überbleibsel der Rationen, Gemüse und Reis werden in einen grossen Kessel gegeben und zusätzlich mit einer Flasche Bier oder Wein verfeinert. Nach mehrfachem Aufkochen wird serviert, das recht nahrhafte Ergebnis ist allerdings bei zartfühligen Menschen eher «umwerfend».

Es sind aber durchaus annehmbare Rezepte bekannt, die besonders in Notfällen (z. B. Naturkatastrophen) eine gute Alternative für das Überleben bieten.

Auf die Darstellung der besonders beliebten, zahlreichen Schlangengerichte wird an dieser Stelle aber aus Rücksichtnahme auf empfindliche Leser verzichtet.

*Hartmut Schauer*

Weibliche US-Soldaten bei der Vepflegung